

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 13 (1905)

Heft: 6

Rubrik: Korrespondenzecke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wochenpflegen von den Hebammen besorgt wird. In vielen Fällen geschieht die Besetzung dieser Stellen auch durch Empfehlung der Vorgängerin von Familie zu Familie. So plazierten wir im März 1903 eine tüchtige Vorgängerin in eine Familie, in der man mit ihren Leistungen sehr zufrieden war. Von da aus wurde sie dann im Verwandten- und Bekanntenkreise empfohlen und erst nach bald zwei Jahren meldete sie sich wieder beim Bureau. Auf diese Weise werden bisweilen Vorgängerinnen für lange Zeit unserer Verfügung entzogen und daß es sich dabei nur um tüchtige Kräfte handelt, ist ja selbstverständlich. (Schluß folgt.)



Korrespondenzecke. Die Schwestern Adele, Verdau und Rosa Wegmüller sind letzten Monat im Lindenhof eingetreten; die erstgenannte hat die Krankenabteilung im alten Lindenhof übernommen, wo momentan alle zehn Betten besetzt sind, die andere arbeitet je vormittags in der Poliklinik und macht nachmittags Krankenbesuche in der Stadt. Sie gibt in folgendem Briefchen Nachricht über ihr Wirken:

„Allen Schwestern des V. Kurses ein herzliches „Grüß Gott“ aus dem lieben Lindenhof, wohin ich seit einiger Zeit wieder zurückgekehrt bin, um in der Universitäts-Poliklinik zu arbeiten. Ich möchte nun in Kürze einiges über meine neue Tätigkeit mitteilen. Je vormittags finden sich eine bedeutende Zahl unbestimmter Kranker aus der Stadt ein, denen sich hin und wieder solche vom Lande zugesellen und die von zwei Ärzten der Poliklinik, einem Internen und einem Chirurgen, unentgeltlich behandelt werden; auch Medikamente werden ihnen von der Staatsapothekc kostenlos verabfolgt.

Gar manch Interessantes und Belehrendes bietet sich nun während dieser poliklinischen Sprechstunden. Auf der chirurgischen Abteilung wird verbunden, werden Zähne gezogen, hin und wieder auch kleinere Operationen gemacht. Größer noch ist der Zudrang zur medizinischen Abteilung, wo es immer viel zu helfen gibt. Hier wird massiert, elektrisiert, Urin- und Blutuntersuchungen vorgenommen, Injektionen, Anstriche von Jod und andern Medikamenten gemacht usw.; sehr oft kommen auch Fieberkranke, denen die Temperatur gemessen werden muß. Außer diesen Patienten gibt es dann noch eine Anzahl mittelloser Schwerkranker, deren Zustand es nicht erlaubt, in die Sprechstunde zu kommen, die von den Ärzten in ihrer Wohnung besucht werden und bei denen ich dann jeweilen die Verordnungen auszuführen habe. Dies ist nun eigentliche Armenpflege und bringen mich die täglichen Besuche in fast alle Stadtteile.

Manches gäbe es da zu berichten über die Erfahrungen, die man auf diesen Gängen machen kann. Hier findet man oft Kranke in arger Leibes- und Seelennot, denen es bisweilen am Allernotwendigsten gebricht. Da heißt es dann kräftig eingreifen, die Kranken waschen, kämmen, umbetten, Zimmer lüften und überall Ordnung machen. Betrifft es Kinder, so müssen dieselben, wenn es ihr Zustand erlaubt, gebadet werden. Traurig ist es, wie viel Unwissenheit und Nachlässigkeit man antrifft und darf man nicht müde werden, zu mahnen und zu belehren.

Obgleich diese Pflege manch Schweres mit sich bringt, bin ich doch recht glücklich dabei und glaube nun wirklich, in dem Wirkungskreis zu sein, der meinen Neigungen am besten entspricht. Ich habe das Gefühl, den Kranken wirklich etwas sein zu können.

Sollten diese Zeilen die eine oder andere der Mitschwestern zu einem Bericht über ihr Wirken veranlassen können, so wäre deren Zweck erreicht. Besonders gilt dies den Schwestern des V. Kurses, die so spärlich Nachricht geben.

Einen warmen Gruß sendet allen

Schwester Rosa Wegmüller."

In der Klinik Feldegg ist Schwester Bertha Boller für die erholungsbedürftige Schwester Anna Rudin zur Vertretung angekommen.

Im Lindenhof erwarten wir in nächster Zeit Schwester Willi aus Bergamo, die ihre sehr willkommene Hilfe zur Ferienablösung angeboten hat.

Die Influenza hat seit einiger Zeit so ziemlich Kunde gemacht unter den Schwestern. Auch im Lindenhof hat sie Einkehr gehalten, wo in letzter Zeit fast immer eine bis zwei Schwestern arbeitsunfähig waren. Wir haben dies um so mehr empfunden, als auch das letzte Bett im Spital mit zum Teil recht schweren Kranken besetzt ist und wir nur mit Mühe die auf den Stationen nötig gewordenen Ablösungen schicken konnten.

— ❖ — — ❖ — S i n n s p r ü c h e. — ❖ —

Niemand weiß, was seine Anlagen zu leisten vermögen, bevor er sie auf die Probe gestellt hat. So viel ist gewiß, daß, wer mit schwachen Beinen sich auf den Weg macht, nicht nur weiter kommen, sondern auch stärker werden wird als der, welcher mit kräftigem Körperbau und festen Gliedern bloß stillsitzt.

John Locke.

Gewiß ist es fast noch wichtiger, wie der Mensch das Schicksal nimmt, als wie es ist.

W. von Humboldt.

Froh zu werden, sei erst gut!
Die Güte nur gibt freudigen Mut.

Anastajius Grün.

Schweizerischer Samariterbund. Die zahlreich besuchte Delegierten-Versammlung vom 12. März in Olten hat einstimmig die Anträge des Vorstandes auf Statutenrevision, behufs engeren Anschlusses des Samariterbundes an den Schweizerischen Zentralverein vom Roten Kreuz angenommen; ebenso stimmte sie der Umwandlung des Zentral-Sekretariates und dem Uebergang des Vereinsorgans in den alleinigen Besitz des Schweizerischen Zentralvereins vom Roten Kreuz zu.